

Liedpredigt zu W+ 124: „Du bist ein wunderbarer Hirt“
 Johanneskirche, 14. April 2024

Du bist ein wunderbarer Hirt

124



1. Du bist ein wun-der - ba - rer Hirt, _ der mich zu
 2. Du bist mein Ste-cken und mein Stab. _ Und wand-re
 3. Du hast mein Haupt ge-salbt mit Öl, _ den Be-cher



1. fri-schem Was-ser führt. Du hast so reich ge-deckt des
 2. ich im fins-tren Tal, _ fürcht ich kein Un-heil mehr, denn
 3. bis zum Rand ge-füllt. _ An dei-ner Hand wird



1. Kö - nigs Tisch für mich, _ für _ mich.
 2. du bist hier _ bei mir, _ bei _ mir. _ → Refr.
 3. mei - ne See - le still, _ sie wird still. _ → Refr.



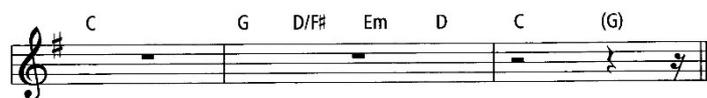
Refrain
 Ich komm, ich komm an dei - nen Tisch. Ich komm,



_ ich komm und ich bin ge - wiss: Du bist



_ mein wun - der - ba - rer _ Hirt. _



Originaltitel „Wunderbarer Hirt“. Text und Melodie: Lothar Kosse 2004.
 © Text und Melodie: Praize Republic, Rösrath

Liebe Schwestern und Brüder,
 liebe Gemeinde,

Gastgeber oder Gastgeberin zu sein, das kann ganz schön anstrengend sein. Die Einzuladenden müssen über die Uhrzeit informiert werden, der Tisch ist vorzubereiten, die Mahlzeit muss gekocht, das Wohnzimmer aufgeräumt, passende Kleidung ausgesucht werden und ... und. So mancher freut sich auf diese Vorbereitungen, andere jedoch stresst solch ein Gastmahl nur. Gastgeberin oder Gastgeber zu sein, das ist schon ein ganz besonderes „Geschäft“.

Aber Gast zu sein, das ist etwas ganz Anderes. Da werden wir bewirtet, da kommen wir in eine gut aufgeräumte Studie, da müssen wir nicht abspülen, da wird uns Essen und Trinken mehr

oder weniger vorgesetzt. Da können wir uns darauf konzentrieren, mit anderen zu sprechen und zu plaudern. Gast zu sein, das ist in fast allen Fällen eine feine Sache, etwas wirklich Wunderbares!

Gast zu sein, sich wirklich als Gast fühlen zu dürfen, als Gast wahrhaftig eingeladen zu sein, das ist eine fröhliche und frohmachende Angelegenheit! Da können wir uns fallenlassen. Da kümmern sich andere um uns, damit wir uns wohlfühlen und es uns gut geht!

Solch ein reich gedeckter Tisch steht auch im Mittelpunkt des Liedes von Lothar Kosse. „Ich komm, ich komm an deinem Tisch“ – das ist der immer wiederkehrende Liedvers zwischen allen Strophen.

Liedstrophe 1 und 2, von der Gemeinde gesungen

Der Komponist und Lieddichter Lothar Kosse ist in christlichen Kreisen ein bekannter Musiker, der an über 300 Alben mitgewirkt hat. In Köln hat er die Colgne Worship Night ins Leben gerufen, ein Musikevent, an dem auf öffentlichen Plätzen oder in Kneipen christliche Bands mit modernen christlichen Liedern mitwirken – mit Liedern, die natürlich nicht im Evangelischen Gesangbuch stehen, sondern die im Stil unserer Zeit den christlichen Glauben ausdrucksvoll und mitreißend zur Sprache bringen. Zigtausende Menschen nehmen an diesem Event teil und lassen sich von christlicher Musik begeistern – natürlich vor allem junge Menschen.

Solch ein reich gedeckter Tisch, zu dem wir als an Gott glaubende Menschen eingeladen sind, steht auch im Mittelpunkt des Psalms 23: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein“, heißt es in Vers 5. Eine fröhliche und frohmachende Angelegenheit steht also im Mittelpunkt des Psalmgebets.

Dabei ist davon auszugehen, dass das Psalmgebet von einem Beter gesprochen wurde, der sich in Not befand. „Feinde“ werden vorausgesetzt: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“ Menschen werden also vorausgesetzt, die der Beterin oder dem Beter das Leben schwermachen wollen. Menschen, die ihm oder ihr Böses wollen und ihm oder ihr dies spüren lassen. Die jede Gelegenheit ausnutzen, auf ihr eigenes Recht zu pochen und der Beterin oder dem Beter massives Unrechtverhalten unterstellen.

In der Not flieht die Beterin oder der Beter in den Tempel. Dort sucht sie oder er Schutz und findet diesen auch, während die Verfolger und Feinde zusehen müssen, wie Gott als der Gastgeber durch den Priester die Beterin oder den Beter würdigt.

Denn: Es kann durchaus sein, dass der Priester am Tempel dem Verfolgten ein besonderes Mahl zur Verfügung stellte, an dem sie oder er zunächst einmal zur Ruhe kommen konnte. Wir wissen heute zu wenig über das damit verbundene Ritual. Wenn es genauso zuging, dann durfte er oder sie sich dort als Teil einer anderen, besseren, gastlichen Welt fühlen. Dort konnte sie oder er wieder auftanken, Kraft schöpfen und optimistisch nach vorne schauen. Wahrhaftig Gast sein zu dürfen, das kann eben auch reinigen, entlasten, stärken und den Gast auf neue Gedanken bringen.

So ist es eben bei Gott: Ich darf mich gewürdigt wissen. „Du salbest mein Haupt mit Öl“ – dies erinnert an die Salbung des Königs in der Hebräischen Bibel, also an die Übernahme einer besonderen Verantwortung, aber auch an die besondere Auszeichnung eines Menschen.

Und dann ist da noch: „Du schenkest mir voll ein.“ Gott gibt mir all das, was ich zum Leben brauche. Sparsam ist er nicht mit dem, was er mir gibt. Ich bin vor ihm keine halbe Nummer, keiner, für den auf Kosten anderer gespart werden muss. Nein, Du schenkst mir voll ein.

Mit diesem inneren Bewusstsein, mit diesem göttlich getragenen Selbstbewusstsein sollte und konnte der Beter oder die Beterin den Tempel verlassen. Diejenigen, die ihm oder ihr das Leben schwer machten, die ihn oder sie verwünschten, die ihm oder ihr Schlechtes andichteten, waren zwar immer noch da. Aber sie hatten die Macht über ihn oder sie verloren. Und diejenigen wussten auch: Vor Gott zählt Anderes. Vor Gott sehen sie „dumm“ aus.

Darum ist es eine frohmachende und freudige Angelegenheit, an diesem Tisch Gast zu sein. Auch heute noch: Denn diejenigen, die uns das Leben schwer machen, sind nun nicht weniger geworden. Sie sind immer noch da. Und wenn die eine oder der andere verschwunden ist: Neue tauchen wie aus dem Nichts wieder auf. Zu Gast bei Gott zu sein, das hält sie uns nicht vom Leib, aber wir können anders mit ihnen umgehen. Und wir wissen auch: Es kann sich auch bei ihnen etwas im Umgang mit uns verändern. Denn Gott verwandelt das Böse in Gutes – immer noch. An Gottes Tisch Platz zu nehmen, kann eine wunderbare Veränderung bringen!

Liedstrophe 1 und 3, von der Gemeinde gesungen

Das Lied von Lothar Kosse identifiziert diesen Tisch des Gastgebers nun direkt mit dem Tisch des Herrn während der Feier des Abendmahls: „Ich komm, ich komm an deinem Tisch, ich komm, ich komm und bin gewiss: Du bist mein wunderbarer Hirt.“

Ja, das Abendmahl ist keine traurige Feier, sondern eine frohmachende und freudige Angelegenheit. Zuweilen kann einem ja der Eindruck beschleichen, dass alle demütig, mit sehr ernster Miene zum Abendmahl gehen und auch so wieder zurückkehren. Warum eigentlich? Ist es nicht etwas Wunderbares, wenn uns in der Feier des Abendmahls gesagt wird: „Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein“?

Im Grunde steht das Stück Brot für „Du salbest mein Haupt mit Öl“: Unser konkretes Leben, unser Leib, unser körperliches Dasein wird von Gott für wichtig und bedeutsam erachtet. Keine und keiner ist ausgeschlossen. Jede und jeder ist wichtig. Jede und jeder wird für Gottes Reich gebraucht. Das Bissen Brot signalisiert und zeigt mir: Ich mit meinem Leben bin gemeint. Gott meint mich, wenn er die Welt einem neuen Himmel und einer neuen Erde entgegenführt.

Und der Kelch steht für die zweite Zusage: „Du schenkest mir voll ein“. Gottes Gnade gilt für mein ganzes Leben, nicht nur für einen kleinen Ausschnitt oder für meine Seele. Nein, mein ganzes Leben, all meine Fähigkeiten werden benötigt, damit Gotts Reich in unserer Welt Raum gewinnt.

Ist dies nicht eine freudige und frohmachende Botschaft für unser ganzes Leben? Kann uns das Abendmahl in diesem Sinne nicht zu einem wunderbaren Hoffungsmahl werden?

Ich wünsche es Ihnen von Herzen, dass Sie das Abendmahl als wunderbare, frohmachende Stärkung erleben. Sie können befreit nach vorne schauen. Sie können sich frei fühlen und wissen von dem, was Sie verfolgt. Sie können mit Kräften und Selbstbewusstsein vorwärts gehen. Vorwärts leben und nicht rückwärts denken. Vorwärts gehen und nicht rückwärts in Erinnerungen sich verlieren. Vorwärts kämpfen und nicht rückwärts die Niederlage sich immer wieder vor Augen führen. Vorwärts auf Gottes Kraft vertrauen und nicht rückwärts die eigene

Schwachheit zelebrieren. Vorwärts den Menschen das unfassbar Gute zutrauen und nicht rückwärtsgewandt allen Böses unterstellen.

Ich wünsche Ihnen vor Herzen, dass Sie als Gast am Tisch des Herrn solch einen Wandel der Blickrichtung erfahren und zu freudigen, von Gott neugeborenen Vorwärts-Menschen werden. Gott segne Sie dazu! Amen.